

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 1

Artikel: Simultator : eine Geschichte von Conchita Herzog
Autor: Herzog, Conchita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Simultator

Eine Geschichte von Conchita Herzig

Das Gebäude befand sich in einem gepflegten Park. Obwohl mitten in der Stadt, blieb der Platz gut abgeschirmt vom Verkehrslärm. Für ein paar Sekunden spürte Berta die wohltuende Ruhe, die vom Ort ausging und fühlte sich in eine friedliche Welt versetzt. Daniel ging neben ihr und sah gespannt aus. Die "Klinik" war der Geheimtyp eines Kollegen. Berta hatte früher das Gebäude für ein medizinisches Forschungsinstitut gehalten, was stimmte, aber dass auch praktizierende Ärzte dort tätig waren, hatte sie nicht gewusst.

Sie traten ein. Im Empfangsbüro trug ein junger Mann ihre Personalien ein und erkundigte sich nach ihrem Beruf. Berta zeigte ihren Studentenausweis und Daniel gab der Name der Buchhandlung an, in der er arbeitete. Ein freundliches "bitte, den Korridor entlang, die zweite Tür links" und sie waren ihrem Ziel einen Schritt näher. Vor der Tür fühlte Berta, wie ein steigendes Unbehagen sich bei ihr breit machte. Sie zwang sich, tief zu atmen. Die Ärztin, die sie begrüßte, wusste schon Bescheid.

"Alles ist vorbereitet, kommen Sie bitte", sagte sie.

Sie wurden getrennt. Berta musste ihre Kleider gegen einen weißen Kittel tauschen und wurde in einen anderen Raum geführt, in dem zwei Untersuchungsstühle nebeneinander standen. Daniel, ebenfalls in einem weißen Kittel, lag in einem der Stühle, aber offenbar gegen seinen Willen. Er zappelte wild, während zwei kräftige Pfleger ihn festhielten. Die Ärztin versuchte Daniel klarzumachen, wie einfach für einen gesunden Mann der Eingriff war.

Berta legte sich in den Untersuchungsstuhl neben ihm. Die Ärztin setzte ihnen Sensoren am Unterleib an, und gab beiden eine Beruhigungsspritze. Und dann sagte sie zu Daniel: "Sie sind der erste Mann in der Geschichte, der eine Abtreibung erleben darf!"

Daniel wurde bleich. Diese Ehre schien ihm nicht zu be-

hagen. Die Ärztin fuhr weiter: "In jahrelanger Forschungsarbeit ist es unseren Ärztinnen gelungen, diesen Apparat zu entwickeln", und zeigte auf das Gerät. "Ich werde hier Ihre Sensoren anschliessen und alles, was Sie, Berta, während der Abtreibung empfinden, wird sich auf Daniel übertragen."

In diesem Moment schaltete sie den Apparat ein und begann mit dem Eingriff. Nach kurzer Zeit, als Berta anfing Schmerzen zu empfinden, hörte sie Daniel stöhnen: "Hören Sie auf, das ist unmenschlich!" Ein Pfleger beruhigte ihn und sagte: "Es ist gleich vorbei."

Als die Abtreibung beendet war, konnten sie sich in einem gemütlichen Zimmer bis zur Nachuntersuchung ausruhen. Später berichtete die Ärztin weiter über die aussergewöhnliche Erfindung. "Dieser Apparat ist für die Behandlung hier im Hause bestimmt. Für den externen Gebrauch haben wir den 'Simultator' entwickelt. Das ist ein elektronisches Gerät von der Grösse eines Reissnagels, das an Mann und Frau angesetzt wird. Es registriert alle Empfindungen im Körper der Frau und überträgt sie simultan auf den Körper des Mannes oder umgekehrt. Bei einer Schwangerschaft nehmen beide Partner die auftretenden Veränderungen im Körper von Anfang an wahr. Sie wissen schon: Übelkeit, Müdigkeit, später die Bewegung des Kindes. Kurz und gut, auch der Mann hat das Gefühl, er sei schwanger. Von jetzt an kann jedes Paar gemeinsam ein Kind auf die Welt bringen. Wir haben nur Testpersonen eingeweiht, aber in den nächsten Tagen werden alle Zeitungen darüber berichten. Es wird die Sensation des Jahrhunderts werden!"

Daniel fand, dass dieser Apparat nicht nötig sei, da die Männer schon Verständnis für diese Probleme der Frauen hätten. Die Ärztin war anderer Meinung.

"Abgesehen von wenigen Ausnahmen, ist dieses Verständnis

von sehr oberflächlicher Natur", sagte sie.

"Sogar der Mann, der seine Frau wirklich liebt, ist nicht imstande, während der neun Monate immer die ruhige und mitführende Haltung zu zeigen, die sie braucht. Die Veränderungen im Körper der Frau während Schwangerschaft und Geburt können viele Männer nicht verkraften. Für eine Frau sind das harte Tatsachen, die sie ohnmächtig ertragen muss. Aus diesem Grund entsteht in dieser Zeit bei vielen Paaren eine gewisse Entfremdung. Um solchen Enttäuschungen vorzubeugen, versuchen wir das Gleichgewicht zwischen Frau und Mann herzustellen. Mit dem 'Simultator' wächst beim Mann kein Bauch, aber er spürt ihn. Wenn er sitzt, steht er ihn im Wege. Das hilft ihm mit, seine Frau besser zu verstehen."

Daniel äusserte den Verdacht, dass das alles übertrieben sei. Die Ärztin dagegen sah es ganz anders. Für sie war der "Simultator" ein Segen. "Wenn ein Partner keine Lust nach Geschlechtsverkehr hat", sagte sie, "gibt es kein Missverständnis, weil eben auch der andere keine Lust verspürt. Dadurch wird alles leichter. Männer, die ihre Frauen schlagen, hören auf damit, weil sie sich mit dem 'Simultator' selbst schlagen. Seit wir den Apparat anwenden, haben die Eheprobleme unter den Testpaaren bedeutend abgenommen. Frauen und Männer sind feinfühliger und solidarischer geworden, sie verstehen sich endlich besser."

"Ein anderer positiver Aspekt ist bei den Frauen der Gruppe zu bemerken. Sie haben in der Regel nur ein Kind, darum leben sie weniger gehetzter als andere Frauen. Die Wohnung hat für sie nicht mehr die gleiche Funktion wie vorher. Sie haben das Interesse für den häuslichen Kram verloren, und denken nicht mehr daran, den Wohnraum als ihren Bereich zu betrachten. Vom Alleingang im Haushalt sind sie

schon weit entfernt. Alle sind berufstätig, aber nicht weil es Mode ist oder aus Not, sondern sie suchen sich bewusst ihr Tätigkeitsfeld aus. Vor allem haben sie gelernt, mit Niedriglagen fertig zu werden. Sie sind entschlossen zu leben."

Berta war beeindruckt. Sie äusserte spontan den Wunsch nach einem "Simultator". Daniel dagegen war nicht so leicht zu überzeugen, er bat um Bedenkzeit.

November 2000. Direktübertragung aus dem Bundeshaus im Fernsehen. Nationalrat Eulenberger, einer der jüngsten Räte, musste sein Referat unterbrechen, weil sich die Wehen bei ihm bemerkbar machten. Das war keine Seltenheit, und man brachte der Situation Verständnis entgegen. In jeder Fabrik und in jedem Büro geschah irgendwann dasselbe, und man zog einfach die Konsequenzen. Nach der Geburt des Kindes werden Nationalrat Eulenberger und seine Frau sechs Wochen Ferien bekommen. Nachher werden beide halbtags arbeiten, bis das Kind schulpflichtig wird. Der "Simultator" hat die Arbeitsverhältnisse und die Weltpolitik verändert, wie kein Politiker es sich noch vor 20 Jahren hätte denken können.

Nationalrat Eulenberger verliess den Saal, um von einem Arzt in Empfang genommen zu werden. Später bei der Tageschau gab die lächelnde Ansagerin die Nachricht bekannt: "Verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer, heute morgen wurde Nationalrat Eulenberger von den Wehen überrascht und musste den Saal verlassen. In telefonischer Verbindung mit seiner Frau, die im Spital lag, und mit dem Beistand von zwei Kollegen, gebärt er eine Tochter. Wir gratulieren!"